

## Kurznachrichten Aktuelle Lage in Peru

Liebe Freunde der Casa Verde,

wohl wissend, dass die aktuelle, weltweite Gesundheitskrise jedes Land auf seine eigene Probe und vor seine eigenen Herausforderungen stellt, möchten wir euch, über diese Nachrichten darüber informieren, wie die aktuelle Lage hier in Peru im Allgemeinen ist und wie wir in Casa Verde mit dieser Situation umgehen.

Während ich diese Zeilen schreibe, hat sich die Zahl der Infizierten in Peru auf (angebliche) 416 erhöht, wobei nach wie vor die fehlenden Testmöglichkeiten, eine reale Identifikation von Fällen, nur schwer zulassen. Realistischer ist da sicherlich die Anzahl der bisher Verstorbenen, die mit 7 Todesfällen im Vergleich zu Europa, noch recht niedrig liegt. Wobei mir Vergleiche von Todesfällen zum einen immer etwas makaber erscheinen, zum anderen auch nur bedingt aussagekräftig sind. Denn wenn die aktuellen Zahlen auch noch nicht die schwindelnden Höhen von europäischen Ländern erreicht haben, darf man deshalb ganz sicher nicht entspannt sein. Einerseits hängen die aktuellen Zahlen, wie bereits erwähnt, ganz sicher mit fehlenden Strukturen für Testmöglichkeiten zusammen, andererseits ist zu befürchten, dass das sowieso schon labile Gesundheitssystem Perus, bei einem zu erwartenden Anstieg der Fallzahlen, relativ schnell in die Knie gehen wird.

Vor diesem Panorama darf man, die seit neun Tagen gültige Ausgangssperre, sicherlich als gute Entscheidung erachten. Geplant ist diese Ausgangssperre erstmal bis nächsten



Montag. Wie dann weiter entschieden wird, ist noch offen. Wie bereits in einer vorherigen Kommunikation dargestellt, haben wir ja in Peru das Problem, dass rund 70 % der Bevölkerung im informellen Sektor arbeitet und im Landesdurchschnitt nach wie vor rund 20 % der Bevölkerung in Armut lebt, wobei

manche Regionen, bis zu 50 % Armut aufweisen. Diesen Menschen zu sagen „bleibt zu Hause“ bedeutet natürlich gleichzeitig zu sagen „ihr habt in dieser Zeit keine Einkünfte“. Und von was lebt man dann? Um dem zumindest ein wenig Abhilfe zu schaffen, hat die Regierung den Erlass herausgegeben, dass Familien, die in Armut leben, einen Anspruch auf 360 Soles Notunterstützung monatlich haben - das sind ca. 90 Euro - immerhin. Aber allzu lange kann man diese Situation wahrscheinlich nicht halten.

Um die Ausgangssperre durchzusetzen, sind im ganzen Land Polizei und Militär auf den Straßen und bei unserem letzten Einkauf von Lebensmitteln für Casa Verde, wurde

unser Mitarbeiter Julian und ich sicherlich 8 mal angehalten und kontrolliert. Erfreulicherweise haben wir als Mitarbeiter eines Kinderheims, die Berechtigung uns ausserhalb unserer Wohnung aufzuhalten, um zu unserem Einsatzort (Casa Verde) und wieder nach Hause zu gelangen. Zur Zeit haben wir hier im Lande zwei unterschiedliche Ausgangssperren: Das eine ist die Quarantäne, die von morgens 5:00 Uhr bis abends 20:00 Uhr gilt, bei der man grundsätzlich zuhause sein muss, jedoch die Erlaubnis hat, das ein Familienmitglied, lebensnotwendige Einkäufe tätigt oder anderen wichtigen und unaufschiebbaren Tätigkeiten nachgeht. Ab 20:00 Uhr dann gilt der sogenannte „Toque de queda“, bei der sich wirklich niemand mehr auf der Straße aufhalten darf, es sei denn es handelt sich um einen Notfall. Bedauerlicherweise



halten sich auch hierzulande immer wieder einige Bevölkerungsteile nur mangelhaft an diese Anweisungen, und so kam es bereits in den ersten neun Tagen, zu über 11.000 Verhaftungen und bisweilen auch zu Gewaltanwendungen sowohl von Seiten des Militärs, als auch von Seiten von Zivilen, bei denen ein junger Soldat ums Leben gekommen ist. In diesem Zusammenhang darf sicherlich auch der Umstand gesehen werden, dass nach



Aussage einer befreundeten Staatsanwältin die Zahl der Anzeigen wegen familiärer Gewalt in Arequipa von rund 100 Fällen pro Tag, auf gerade mal zwei Fälle zurückgegangen ist. Dies wohl zum einen, weil Großteile der Polizeikräfte damit befasst sind, weiterhin Uneinsichtige zu kontrollieren,

bzw. zu verfolgen, zum anderen wohl auch damit, dass nur wenige Opfer von der Möglichkeit Gebrauch machen (können?), Anzeigen online zu stellen. Auf jeden Fall, bereitet uns als Institution, die sich seit vielen Jahren mit der Problematik der familiären und sexuellen Gewalt beschäftigt, der Umstand große Sorgen, dass viele tatsächliche und potentielle Opfer von familiärer und sexueller Gewalt, zur Zeit ihren Tätern vergleichsweise hilflos ausgeliefert sind und 24 Stunden am Tag mit diesen verbringen müssen.

Wie gehen wir in Casa Verde mit der Situation um?

Wie bereits vor einigen Tagen erwähnt, haben wir in Casa Verde meines Erachtens nach, sinnvolle und hoffentlich wirkungsvolle Maßnahmen ergriffen. Der Betrieb wird zur Zeit ausschliesslich von jenen MitarbeiterInnen aufrecht erhalten, die in Laufnähe zu Casa

Verde wohnen, neben Profesor José Luis und mir, die wir uns mit eigenem Auto bewegen und somit bei der Anfahrt keinem Risiko ausgesetzt sind, uns anzustecken und den Virus nach Casa Verde zu bringen. Hierzu gehören auch unsere Freiwilligen, die weiterhin hochengagiert und mit enormer Solidarität die Stellung halten und sehr traurig darüber sind, dass sie bei der ersten sich bietenden Möglichkeit, auf Anordnung der Bundesregierung das Land verlassen müssen, um nach Deutschland zurückzukehren. Sehr bewegend fand ich in diesem Zusammenhang das Angebot unserer Freiwilligen, bei Verschlechterung der Situation, die Stellung in Casa Verde halten zu wollen, damit ältere MitarbeiterInnen, die ja bekanntermaßen ein erhöhtes Risiko haben, zuhause bleiben können. Auch wenn dies nicht nötig sein wird, spricht das Angebot Bände!!

Für die Kinder der Casa Verde ist die Situation zwar langweilig, da sie nichtmal auf die Strasse oder in den Park gehen dürfen, aber Gott sei Dank, sind alle soweit gesund, von kleineren Erkältungen (die natürlich sehr genau beobachtet werden) mal abgesehen.



In aller Regel sind die Tage dafür vorgesehen, zum Beispiel Unterricht in Casa Verde zu gestalten, damit die Kinder nicht allzu viel Zeit ohne Lernen versäumen, es werden kleine Handarbeit -, oder Back-Workshops angeboten, wobei hier unsere Señora Mery ein beachtliches Talent hat, kreative Dinge zu gestalten, es werden Spiele gemacht, natürlich auch Dinge im Haus geordnet oder Wäsche gewaschen, im

Mädchenhaus wurde ein Schminkvormittag veranstaltet, den unsere Freiwilligen begleitet haben und die Kinder haben natürlich auch Zeit und Not, sich mit sich selbst und miteinander zu beschäftigen. Unsere Psychologin Nuria, die zur Zeit aus Sicherheitsgründen nicht kommt, sendet über Whatsapp immer mal wieder kleine Videos oder auch mal eine Dynamik, die man mit den Kindern durchführen kann.





Bisher ist die Stimmung soweit gut und die Kinder und Jugendlichen tragen ihren Teil dazu bei, dass wir diese Zeit der Zwangsqwarantäne gut überstehen.

Desweiteren bin ich regelmäßig mit den anderen Kinderheimen Arequipas in Kontakt und in Austausch, sowie in Koordination mit einer Mitarbeiterin des Kinder - und Familienministeriums. Bisher informieren die anderen Kinderheime, dass es bei ihnen ebenfalls zu keinen Infektionen gekommen sei.

Und gerade als ich diese Zeilen schreibe, erhalte ich den Anruf einer Leiterin eines befreundeten Kinderheims, die mich darüber informiert, dass sie vor einigen Tagen über das Jugendgericht Camana ein 13 jähriges Mädchen aufgenommen hatten, dass nach Aussage der Behörden, keine Auffälligkeiten aufwies. Mittlerweile hat sich herausgestellt, dass das Kind psychiatrisch behandlungsbedürftig ist und Verhaltensweisen an den Tag legt, die die Sicherheit der anderen Heimbewohner in große Gefahr bringen. Mittlerweile ist das Jugendgericht von Camana in Quarantäne und übernimmt kleinerlei Verantwortung. Alltag von Kinderheimen in Peru!!

Liebe Freunde. Ich wünsche euch und euren Familien in aller erster Linie Gesundheit und sende herzliche Grüße aus Arequipa. Bis zu den nächsten Kurznachrichten.

Volker Nack

